

Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 34. Donnerstag, den 24. August **1843.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Ueber den Scheintod.

(Fortsetzung.)

Unterwerfen wir die einzelnen Zeichen des Todes einer aufmerksamen Prüfung, so ergiebt sich auch hieraus ihre Unsicherheit und Trüglichkeit. *Puls- und Herzschlag* können auf längere Zeit dem Finger unfühlbar werden, ohne daß deßwegen immer der Tod erfolgt. Bei hysterischen Ohnmachten können sie oft stundenlang vermißt werden und die Kranken bald darauf wieder frisch und gesund erwachen. Bei manchen Ohnmachten fühlt man die schwachen Herzbewegungen dann nicht, wenn der Kranke auf dem Rücken liegt, weil sich das Herz mehr nach hinten senkt. Manche Menschen haben so kleine Schlagadern oder ihr Verlauf an der Handwurzel ist so ungewöhnlich, daß man ihren Schlag gar nicht fühlt. Es giebt Menschen, bei denen im ganz gesunden Zustande an dieser Stelle kein Puls zu entdecken ist. Berryot berichtet von einer Frau, bei der auch bei völliger Gesundheit und bei der stärksten Bewegung oder Erhitzung des Körpers, an keinem Theile, selbst nicht an der Brust, ein Pulsschlag zu fühlen gewesen sey, aus welchem Grunde ihr mehre Aerzte in Krankheiten aus Irrthum das Leben abgesprochen hatten. Das Athmen wird bei manchen hysterischen Ohnmachten gleichfalls vermißt. Es sind Fälle vorgekommen, wo sich weder eine vor die Nase gehaltene Flaumfeder, noch eine vor Mund und Nase gehaltene Flamme bewegte, noch ein mit Wasser gefülltes und auf die Brust gestelltes Glas die geringste Wellenbewegung verrieth, und doch war das Leben in solchen Fällen nur verborgen und konnte wieder angefacht werden. Dasselbe geschah bei manchen Erhängten und Ertrunkenen, bei denen der Athmungsprozeß längere Zeit ganz unterbrochen worden war. Ein noch trüglicheres Zeichen des Todes ist der *Mangel an Empfindung*. Es giebt krankhafte Zustände, namentlich manche Schlagflüsse, Epilepsien, Katalepsien ꝛc. bei denen alle äußern Reize, selbst das Brennen des Körpers ohne alle Aeußerungen von Empfindung angewendet werden können, und das Leben dauert doch fort. In den alten Herenprozessen kommen Fälle vor, wo Menschen gegen Stoß und Hieb, gegen Kneipen und Brennen ganz unempfindlich blieben und sogar unter den entsetzlichsten Martern der Tortur einschliefen und keine Schmerzen empfanden. Der heilige Augustin erzählt von einem Priester, Namens Restitutus in Calama, daß er

nach Belieben sich dadurch, daß er einen Jammerton nachahmte, so den Sinnen entziehen konnte, daß er einem Todten gleich da lag und nicht nur Kneipen und Stechen gar nicht fühlte, sondern auch einmal ohne schmerzliche Empfindung und ohne nachherige Wunde mit Feuer gebrannt wurde. Man bemerkte auch keinen Athem bei ihm und er selbst sagte, daß er nur laute Stimmen wie aus der Ferne hörte. Brubier berichtet von einer jungen Kaufmannsfrau, die man am dritten Tage beerdigen wollte, daß man auf Verlangen ihres Mannes noch tiefe Einschnitte gemacht und Schröpfköpfe darauf gesetzt habe. Nachdem man deren schon 25 fruchtlos gesetzt und bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, brachte es endlich der 26. Einschnitt dahin, daß die Frau über Schmerzen schrie. Ein Beweis, wie wenig genügend die neuere königl. bairische Verordnung ist, nach welcher jedem Todten ein tiefer Einschnitt in die Fußsohle gemacht werden soll, zur Verhütung des Lebendigbegraben. — Wie die Empfindung, so fehlt auch bei manchen Scheintodten die Bewegung, so daß sie Tage lang ohne alle Lebenszeichen daliegen; ja auch die äußere Wärme, die ja auch bei Ertrunkenen und Erfrorenen fehlen kann, ohne daß sie deshalb unwiderruflich todt sind, kann bis zu einem Grade erlöschen, so daß der Körper eine Marmorkälte annimmt und doch noch Lebensfähigkeit besitzt. Die Todtenstarre beweis't eben so wenig gegen das noch fortdauernde Leben. Man hat Menschen sich wieder erholen sehen, die in harten Wintern wie ein Scheit Holz starr gefroren waren. Auch solche, die in kaltem Wasser ertrunken sind, werden ganz steif, und doch sind darunter manche wieder ins Leben gerufen worden. Aber auch krankhafte Zustände haben eine solche Starrheit in ihrem Gefolge, namentlich der Starrkrampf; sie ist daher keineswegs ein nur dem gewissen Tode zukommendes Merkmal. Umgekehrt ist aber auch der Nachlaß der Muskelthätigkeit, das Herabsinken der untern Kinnlade, die Unthätigkeit der Schließmuskeln ꝛc. kein solches Zeichen, denn das erstere kommt auch bei scheintodten Kindern vor, die wieder zum Leben kommen, und unwillkührliche Harn- und Darmausleerungen kommen auch bei Ohnmachten vor.

(Beschluß folgt.)

Für Barometer-Freunde.

Das Barometer oder der Luftdruckmesser steht als Wettervorhersager in solchem Ansehen, daß es schlechtweg das Wetterglas genannt wird, und doch hört man oft genug über dessen Unzuverläßigkeit klagen, wie wohl es dabei gleichzeitig an Entschuldigungen nicht zu fehlen pflegt; so sind es bald die Aequinoctien, bald die Hundstage, was an den Irrungen schuld seyn soll. Nachdem einer täglichen Ursache zur Täuschung Erwähnung geschehen, werden wir auf einen andern nothwendigen Moment der Beobachtung hinzuweisen haben. Zuerst also jenes. Wie das Wassermeer, so hat auch das Luftmeer sein tägliches periodisches Fallen und Steigen, seine Schwingungen, könnte man sagen, oder seine Pulse. Jene, Ebbe und Fluth genannt, schreibt die gemeine Meinung, barokk genug, dem Monde zu, als ob Weltkörper mechanisch auf einander einwirkten, und als ob nicht der Umschwung der Erde um ihre Achse hinreichend sey, das Wasser, als das weniger feste Element, in ein Auf- und Niederwallen zu versetzen. Genug, die täglich zweimalige Erscheinung von Ebbe und Fluth ist so bekannt, daß sie auch landeinwärts schon der Jugend vorerzählt wird. Aber nicht so bekannt möchte es Vielen seyn, die doch viel nach dem Barometer sehen, daß auch dieses ebenfalls täglich zweimal seinen relativhöchsten und niedrigsten Stand hat, nämlich um 4 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags den niedrigsten und um 10 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends den höchsten, so daß also ein Fallen und Steigen um diese Tagesstunden mit dem nachfolgenden Wetter nichts zu thun hat, also leicht Anlaß zu Irrthum geben kann. So wenig wie bei Ebbe und Fluth des Oceans möchten wir auch bei diesem regelmäßigen Wellenschlage des Luftmeers den Mond zu Hülfe rufen, sondern die Erscheinung lieber für eine reine Lebensäußerung des großen Erdorganismus und zunächst der Atmosphäre ansprechen. — Das war die erste Ursache zum häufigen Versehen am Barometer. Die zweite ist die Unachtsamkeit auf den jedesmaligen Windstand; es muß aber Barometer- und Windstand zugleich bemerkt werden, um aus beiden zusammen einen Schluß auf das bevorstehende Wetter zu ziehen. Doch vorher der Vollständigkeit wegen noch im Allgemeinen folgendes, schon mehr bekanntes: Das Steigen des Barometers hat für gewöhnlich heitere, stille, trockene Witterung zur Folge, sein Fallen trübe, windige, nasse. Ost- und Nordwind machen das Quecksilber steigen, Süd- und Westwind fallen. Je kälter die Luft ist, desto höher steigt es, je wärmer, desto tiefer sinkt es; daher steht es auch an heitern Som-

mertagen Mittags tiefer als Morgens und Abends. Bei herannahendem Gewitter steigt es schnell, bei bevorstehendem Sturm fällt es tief.

Ferner ist nun aber Folgendes zu bemerken:

1) Steht das Barometer über der mittleren Höhe (für hier 27″ pariser Maaß) und der Wind ist Ost oder Nordost, so folgt anhaltend trockene Witterung.

2) Steht das Barometer über der mittleren Höhe und der Wind ist Süd oder Südwest und die Luft trübe, so folgt ungewöhnliche Witterung, im Winter sehr lau, im Sommer sehr schwül, mit heftigen Gewittern und Stürmen.

3) Steht das Quecksilber sehr tief unter der mittleren Höhe und der Wind ist Ost oder Nordost, bei warmer und feuchter Luft, so folgt im Winter tiefer Schnee mit heftiger Kälte, in den andern Jahreszeiten aber unfreundliche, rauhe, oft nasse Witterung.

4) Steht das Barometer über der mittleren Höhe bei Nord oder Nordost und ist die Luft klar, so folgt im Sommer trockene und heiße Witterung, im Winter viel Schnee mit Kälte.

5) Bei mittlerem Stande des Barometers und West oder Nordwest giebt es im Winter Regen und Stürme, im Sommer streichende Gewitter.

6) Bei mittlerem Stande und Süd oder Südost giebt es im Winter große Kälte, im Sommer große Hitze.

7) Auf dichte Nebel bei tiefem Stande des Barometers folgt bald häufiger Regen; bei hohem Stande Höhenrauch, der Vorbote heftiger Gewitter und anhaltender Regen.

8) Ist das Quecksilber bald im Steigen bald im Fallen begriffen und der Wind wechselt häufig, so folgt sehr unstätes, veränderliches Wetter.

9) Bei schnellem Steigen und Fallen des Barometers und Umsetzen des Windes aus Nord in Süd oder aus Ost in West, folgt in 12 Stunden heftiger Sturm und gänzliche Umänderung der Witterung.

10) Im Winter ist zu bemerken:

a) Liegt das Quecksilber bei stiller Luft aus Süd oder Südwest tief, so folgt Regen oder doch Thauwetter.

b) Liegt es tief bei Südost oder Nordwest, so kommt binnen 12 Stunden Schnee, und zwar bei Südwest von kurzer Dauer, bei Nordwest mit Frost.

c) Steht es tief bei Nord oder Nordost, so kommt Schnee mit großer Kälte.

d) Steht es hoch über dem mittleren Stande bei Süd oder Südwest, so folgt ungewöhnlich laue Witterung.

P. S. Einsender dieses ist mit d. Verf. des Witterungsschlüssels in Nr. 33 des Görl. Anz. ganz und gar einverstanden, und geht gelegentlich sogar noch weiter. Nämlich erstens, daß das Vorhandenseyn oder Nichtvorhandenseyn von Sonnenflecken im Allgemeinen je kalte oder warme Witterung und bei Dauer jener entgegengesetzten Zustände kalte und warme Jahrgänge oder Theile derselben giebt. — Zweitens, daß überall Theorie seyn — oder vielmehr die Ursache zur Wirkung aufgesucht werden muß, gesetzt auch, man drehte sich dabei einstweilen nur im Kreise, z. B. wenn man sagt: Weil Sonnenflecke (NB. nicht Sonnenfackeln, denn diese müssen nach der Theorie es uns heißer machen) kühle Witterung im Gefolge haben und ihr Fehlen heiße, so — sind sie daran Schuld, da bekanntlich die Wärme von der Sonne herkommt. Ebenso: Weil um die Zeit des Neu- oder Vollmondes, oder wohl auch der Viertel das Wetter sich oft ändert, so liegt die Ursache dazu eben im Monde. — Drittens, daß es völlig gleich ist, welche Buchstaben des Alphabets der etwas Sagende führt, desgleichen ob er Mitglied einer oder hunderter von Gesellschaften ist oder nicht ist; der Selbstständige hält sich an die Sache, fragt: **was** hat er gesagt? Der Schwache hilft sich damit durch, daß er fragt: **wer** hat's gesagt? — Worin aber Schreiber dieses viertens noch weiter geht als Schreiber jenes, ist, daß er es jedes Tages bedauert, daß die guten Deutschen die Ordnung der Dinge umgekehrt und die Sonne zum Weib, den Mond zum Mann gemacht haben (auf welche Art, beiläufig gesagt, dem Mond mit dem Mann im Mond nicht geholfen ist), ungleich z. B. den Griechen, Römern, Franzosen rc. da auch seine Achtung vor der Sonne eine viel größere ist als die vor'm Monde, gesetzt auch, er könne des Letztern Einfluß auf dies und das nicht wohl läugnen, ja gesetzt auch, er nähme bei'm Wetterguken einstweilen noch mit dem Monde fürlieb, bis die Astronomen uns posttäglich werden lesen lassen, ob Sonnenflecken da oder nicht da, und ob sie im Zu- oder Abnehmen begriffen sind, da wir dann auch etwas im voraus calculiren könnten, wie wir mit dem Wetter ungefähr daran seyn werden; denn das Hinterher hilft uns wenig. C.

Vermischtes.

In dem Nachlaß des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt fand man den Entwurf zur Rede des Helden bei der Einweihung des Denkmals auf dem Schlachtfelde an der Katzbach, am 26sten Aug. 1817. Da abermals eine erhebende Feier auf gleicher Stelle stattfinden wird, so dürfte dies nachfolgende Bruchstück der Rede manchem unserer geehrten Leser angenehm seyn.

„Laßt uns in die Vergangenheit zurücksehen, es war eine Zeit, wo ein großer Haufe den Thron für erschüttert und unterjocht wähnte. Nur ein gemäßigter Herrscher verlor den Muth nicht, verhielt sich leidend, und hoffte: wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten. Dieses alte Sprüchwort bewährte sich auch hier. Preußens Schutzgeist hatte sich gleichsam nur geruht. Gemeinsinn und Vereinigung aller Stände trat an die Stelle der unnatürlichen Furcht. Vertrauen zur Vorsicht und Zutrauen zu unserer eigenen Kraft krönte und erhob unsere Macht. Hier, wo wir auf den Gebeinen unserer erschlagenen Brüder Gott unsern Dank gebracht haben, begann ein festlicher Tag, und der stolze Tyrann wurde belehrt, daß man der Preußen Macht wohl noch heben, aber nicht vernichten kann. Welche segensreichen Folgen der Sieg der Schlacht an der Katzbach hatte, ist bekannt; nicht allein begeisterte er unsere Nation, alle ächt gesinnte Deutsche wurden gleichsam aus ihrem Schlummer geweckt und sehnten sich wie wir, die dem Deutschen unwürdige Unterdrückung von sich zu entfernen. Wir verfolgten unsern Sieg, überschritten die Elbe und den Rhein und drangen vor zur Seine. Hier erkämpften wir den Frieden, dessen wir uns nun erfreuen. Blücher."

Auf eine bis jetzt noch nicht ermittelte Weise brach am 18. Aug. Abends nach 10 Uhr nach der Vorstellung „der Schweizer-Soldat," ein Ballet, in welchem mehrfach geschossen wird, im Opernhause zu Berlin auf der Seite nach der Königl. Bibliothek zu Feuer aus, welches von der Masse des zusammengehäuften brennbaren Stoffes, Coulissen, Breterwerk, Gardinen, Garderobenstücke ꝛc. genährt, mit unglaublicher Schnelligkeit um sich griff. Seit dem furchtbaren Mühlenbrande im Jahre 1839, der zugleich zahlreiche Menschenopfer beklagen ließ, hat die Residenz kein so heftiges Feuer gesehen. Die königlichen Prinzen, welche noch im Opernhause der letzten Vorstellung beiwohnten, blieben fast die ganze Nacht hindurch auf der Brandstätte und gingen mit ihrem thätigen Beispiele den Hilfeleistenden ermunternd immer voran. Die Säulenfaçade mit der Inschrift Friedrichs des Großen ist erhalten und verkundet, daß dies Werk seines kunstsinnigen Geistes hundert und ein Jahr alt wurde.

Am 19. Aug. erhing sich in seiner Behausung zu Görlitz der Gärtner Vogt in einem Anfalle von Melancholie.

Der Sagofabrikant Hr. Carl Councler aus Gnadenberg bei Bunzlau hat eine Reihe von Präparaten aus Kartoffeln zur Prüfung vorgelegt, die der öffentlichen Mittheilung um so mehr werth erscheinen, als neulich Preisbewerbungen für Herstellung von Kartoffelbier ausgeschrieben wurden. Er nennt sie „Kartoffelwein" und „Kartoffelmeth" und producirt sie in verschiedenen Sorten, die sich durch Stärke, Wohlgeschmack und Geruch dem Malaga sehr nähern. Die Haupteigenschaft dieses Getränks ist die Billigkeit, die wirklich auffallend ist. Das Quart desselben wird bei Fabricirung im Großen sich auf circa 5 sgr. belaufen. Ueber die chemischen Eigenschaften des Counclerschen Kartoffelpräparats zu berichten, werden wir später Gelegenheit haben und führen für jetzt blos das Zeugniß des Kreisphysikus Claß und des Apothekers Wolf zu Bunzlau an, welches dahin lautet: daß dieses Fabrikat durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile enthalte, vielmehr ein unschädliches, gesundes und angenehmes, dem Oedenburger Ausbruch ähnliches Getränk sey, das 10 pCt. Weingeist enthält.

Wenn es wahr ist, daß der Rauch stets dem Feuer vorhergeht, so geht gewiß nächstens die Welt in Feuer auf oder unter, denn alle Welt — raucht jetzt.

In den englischen Küchen legt man die Gemüse, um die Würmer und Schnecken daraus zu vertreiben, einige Minuten in Salzwasser.

Wie muß eine Frau gemalt sein, wenn sie völlig getroffen sein soll? Nicht blos zum Sprechen, sondern zum Widersprechen.

Warum nennen sich die meisten Schriftsteller jetzt Doctoren? Weil Wasser Medicin geworden ist.

Nachruf

am Grabe meiner geehrten und geliebten Pathe, Freundin und Muhme

Frau Kaufmann
Marie Alwine Becker geb. Winkler

den 18. Aug. 1843.

Römer 11, 34.

Verborgen sind hier Gottes Wege! —
Tief trüben sie hier unsre Brust
Und machen in uns Zweifel rege,
Benehmen uns des Lebens Lust;
Und unser Herz klagt Gott oft an,
Fragt: „Warum hast du das gethan?“ —

So fragt auch heut das Mutterherze
Bei diesem offnen Grabe hier;
So klagt der Mann in seinem Schmerze:
„Ach, mein Gott! wie geschiehet mir?“ —
Die Kinder weinen, klagen sehr:
„Die gute Mutter ist nicht mehr!“

Sie starb in ihren besten Jahren, —
Welch' unersetzlicher Verlust! —
Wer könnte da die Thränen sparen,
Beengt wird eines Jeden Brust.
Auch mir, als Pathe, geht es nah,
Wenn ich das seh', was da geschah.

Verehrte Pathe, werthe Muhme!
Du warst ein treues, frommes Weib.
Ich schmeichle nicht blos Dir zum Ruhme,
Nein! dieses Lob Dir hier verbleib'.
Als Mutter war'st Du Beispiel hier,
Als Hausfrau bleibt der Ruhm nur Dir.

Viel Gutes konntest Du noch leisten,
Und Gott nahm Dich so bald dahin.
Das, das betrübet uns am meisten,
Verdüstert unsern Glaubenssinn.
Doch wer kann Gott je übersehn? —
Genug, er ließ es doch geschehn.

Wer will und kann uns drüber trösten?
Kein Mensch, der kann es wahrhaft nicht;
Nur Jesu Lehr' kann es am besten,
Der traue man mit Zuversicht.
Wohl dem, der sich ihr ganz vertraut,
Im Glauben sicher Trost hier schaut.

Sie lehrt: „Es giebt ein beßres Leben,
Von Schmerzen, Sorg' und Qual befreit,
Das will Gott einem Jeden geben,
Er mach' sich nur dazu bereit.
Hier ist nur unser Prüfungsstand,
Dort oben unser Vaterland!“

„Wir sollen sie ja wiedersehen,
Die uns vorangegangen sind.“ —
O glaubt es nur, es wird geschehen,
Daß Ihr sie einstens wiederfind't,
Ihr auch verklärt, wie sie nun ist,
Um der das Aug' jetzt überfließt.

So laßt uns gehn getrost vom Grabe,
Die Selige befindt sich wohl!
Gott schenk uns Allen nun die Gabe,
Daß man hier lebet, wie man soll,
Daß man sich auch des Glücks kann freun,
Dort bei Ihr einstens selig seyn.

Gott tröste Dich, geliebter Vetter!
Auch Dich, verehrtes Mutterherz!
Gott bleib' Euch Trost, ja Schutz und Retter,
Stets in dem allergrößten Schmerz;
Gott nehme sich der Waisen an,
Das ist's, was ich Euch wünschen kann.

August Gottlieb Adam,
in der weißen Mauer zu Görlitz.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Joh. Gfried. Schulze, Fabrikwerkführer allh., u. Frn. Christ. Amalie geb. Kretschmer, T., geb. d. 1., get. d. 12. Aug., Antonie Alwine, (starb d. 13. Aug.) — Hrn. Wilh. Ludw. Hoffmann, Privatlehrer allh., u. Frn. Wilh. Aug. geb. Kaiser, T., geb. d. 5., get. den 13. Aug., Maria Theophila. — Hrn. Carl Aug. Blümel, B. u. Posament. allh., u. Frn. Juliane Renate geb. Bock, S., geb. d. 31. Juli, get. d. 13. Aug., Carl Louis Bruno. — Joh. Gfrd. Wiedmer, Aedituus allh., u. Frn. Carol. Henr. geb. Reich, T., geb. den 28. Juli, get. den 13. Aug., Bertha Henriette Erwine. — Joh. Glieb. Lehmann, B. u. Marstallpachter allh., u. Frn. Anne Rosine geb. Suschke, S., geb. d. 7., get. d. 18. Aug., Friedrich August Otto. — Carl Aug. Stübner, B. u. Tuchber. Ges. allh., u. Frn. Anne Rosine geb. Wiedmer, S., todtgeb. den 15. Aug.

(Getraut.) Ernst Friedr. Aug. Dittrich, Schuhmach. Ges. allh., u. Jgfr. Laura Amalie Specht, weil. Joh. Gfried. Specht's, Königl. Sächs. Musket. allh., nachgel. ehel. einz. T., getr. d. 14. Aug. — Mstr. Joh.

Carl Wilh. Schenke, B. u. Riemer allh., u. Igfr. Marie Therese Trost, weil. Mstr. Joh. Trost's, B. u. Tuchber. allh., nachgel. ehel. zweite T., getr. den 15. August.

(Gestorben.) Fr. Joh. Christ. Gersdorf geb. Gutsche, Christ. Glob. Gersdorf's, Tuchm. Ges. allh., Ehegattin, gest. den 16. Aug., alt 75 J. — Fr. Marie Rosine Dienel geb. Walter, Mstr. Joh. Gfr. Dienels, B. u. Aeltest. der Fischer allh., Ehegattin, gest. den 13. Aug., alt 72 J. 4 M. 27 T. — Fr. Christ. Marie verehel. gew. Lachmann geb. Stein, gest. den 10. Aug., alt 37 J. 15 T. — Fr. Marie Alwine Becker geb. Winkler, Hrn. Franz Oswald Becker's, B., Kauf- u. Handelsherrn allh., Ehegattin, gest. d. 15. Aug., alt 28 J. 2 M. 5 T. — Mstr. Carl Rudolph Schwarz's, B. u. Nebenältest. der Zinngießer allh., u. Frn. Emilie Therese geb. Haase, S., Arwed Guido, gest. d. 13. Aug., alt 4 M. 23 T. — Mstr. Friedr. Ferd. Kieslings, B. u. Korbm. allh., u. Frn. Christ. Gliebe. geb. Pilz, S., Carl Aug., gest. d. 11. Aug., alt 6 M. 15 T. — Fr. Christ. Sophie Graupner geb. Donath, weil. Carl Christ. Ehrenfried Graupners, B. u. Schuhm. Ges. allh., Wwe., gest. den 16. August, alt 37 Jahr.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 17. August 1843.

Ein Scheffel	Waizen	2 thlr.	20 sgr.	— pf.	2 thlr	12 sgr.	6 pf.
= =	Korn	2 =	3 =	9 =	1 =	20 =	— =
= =	Gerste	1 =	21 =	3 =	1 =	20 =	— =
= =	Hafer	1 =	— =	— =	— =	25 =	— =

Nachweisung der Bierabzüge vom 26. bis mit 31. August 1843.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
26. August	Herr Bühne	Frau Heinze	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
— —	Frau Langer	Herr Langer	Untermarkt	= 265	Weizen
— —	Hr. Tzschaschel	Herr Böhme	Brüderstraße	= 6	Gersten
29. —	Herr Walther	Hr. Thomá's Erben	— —	= 6	Weizen
— —	Herr Tobias	Herr Helbrecht	— —	= 6	Gersten
31. —	Herr Müller jun.	Hr. Zirkenbach	— —	= 6	Weizen
— —	Hr. Zimmermann	selbst	— —	= 6	Gersten

Bekanntmachung.

Das im 11ten Jahre bestehende

Central-Agentur-Comtoir

ist, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich des Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Dasselbe schafft Darlehne gegen sichere und genügende Hypotheken, so wie es immer mit guten Hypotheken versehen ist, wodurch Kapitalisten die Gelegenheit geboten wird, jederzeit Gelder sicher und zu reellen Zinsen anlegen zu können.

Staatspapiere und Pfandbriefe kauft dasselbe nach dem jedesmaligen Course, sowie dergleichen zinsbringende Papiere durch dasselbe stets bezogen werden, auch die einer Auslosung unterworfenen Papiere hier nachgesehen werden können.

Endlich vermittelt auch das Comtoir den An- und Verkauf von Ritter- und Landgütern und Grundstücken aller Art, und wird unausgesetzt bemüht bleiben, die errungene Gunst und das Vertrauen des hochachtbaren Publikums und seiner geehrten Mitbürger ferner für sich zu gewinnen.

Görlitz, den 1. August 1843.

Der Inhaber des Central-Agentur-Comtoirs
Lindmar,
Petersgasse Nr. 276 gleicher Erde.

2 Kanarienvögel sind entflohen, welche vom Einfänger gegen ein Douceur zurück erbeten werden in Nr. 134.

Gelder liegen zum Ausleihen bereit und Grundstücke, als: Bauergüter, Kretschame, Gasthöfe, Brauhöfe, Stadtgärten und Privathäuser sind zu verkaufen in Görlitz durch
den Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Kapitalien von 500, 1000, 1200, 2000, 3000 und 6000 Thlr. sind gegen sichere Hypotheken zu Michaelis 1843 auszuleihen und das Nähere vor dem Reichenbacher Thore Nr. 454, drei Treppen hoch, zu erfahren.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bis zum 2. September werden noch Einlagen für die diesjährige, bereits sehr zahlreiche Jahresgesellschaft, **ohne Aufgeld angenommen.** Nach dem 2. September muß auf jeden Thaler ein Aufgeld von 6 pf. bezahlt werden. Da Niemand, dieses Aufgeldes wegen, den Vortheil einer frühern, zahlreichen Jahresgesellschaft beizutreten aufgeben kann, so wird dieses durch den Zutritt bis zum 2. Septbr. offenbar erspart. Herr **C. F. Bauernstein** und **der Unterzeichnete** nehmen Versicherungen an. **Ohle.**

Das Gast- und Kaffeehaus **„zum deutschen Hause"** zu Ober-Girbigsdorf, eine halbe Stunde von Görlitz, hart an der Chaussee gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei dem
Justizcommissarius Scholze in Görlitz.

Das neu gebaute unter Nr. 484 gelegene Haus im großen Steinbruch steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Besitzer.

Eine große herrschaftliche Wohnung ist im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen in Nr. 1075 der unteren Kahle.

Drei wenig gebrauchte Rauhmaschinen mit dazu gehörigen eisernen Karden-Stäben, zwei Wolle-Wölfe, mehrere Vorspinn- und Feinspinn-Maschinen, resp. à 40 und 60 Spillen, sämmtlich in gutem Zustande, stehen zur Ansicht und zum Verkaufe bei **Gebrüder Bauer** in Görlitz.

Ein in Federn hängender Kinder-Kutschwagen ist zu verkaufen beim Schlossermstr. Richter, wohnhaft beim Coffetier Hrn. Baumberg auf dem Fischmarkte.

Die erste Sendung neuer engl. Voll-Häringe, wie auch neue holländische bester Qualität, empfiehlt in Schocken und einzeln billigst J. Kollar.

Beste gutgehaltene Malaga-Sardellen, pro Pfund 8 sgr., und neue Brabanter Sardellen, pro Pfd. 12 sgr., im Anker noch billiger, empfiehlt
J. Kollar in der Steingasse.

Fliegen-Wasser & Papier

ohne alle giftigen Bestandtheile zur Vertilgung der so lästigen Fliegen, ist in Commission angekommen bei
Eduard Israel, Petersgasse Nr. 321.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch von guter Erziehung und rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Kunst der Gold- und Silberarbeiter zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen ein Unterkommen finden beim Gold- und Silberarbeiter Benno Stiller, Brüdergasse Nr. 9.

Die beiden mir nun sehr wohlbekannten Herren, welche sich vorgestern aus meiner Bude ohne Berichtigung ihrer Zeche entfernten, werden ersucht, ihre Zahlung bis heut Abend zu leisten, widrigenfalls ich ihre Namen der Oeffentlichkeit übergeben werde. Kellner, Waffelbäcker aus Leipzig.

Nur noch bis heute Abend!

Zu Haushaltungen und Ausstattungen!

Die Leinwand- und Tischzeughandlung

von

J. Heymann aus Breslau

(im Gasthause zur goldnen Krone 1 Treppe hoch Nr. 4)

empfiehlt sich mit einem vollständig assortirten Lager

weißer und bunter

Leinwand-Waaren

und verkauft solche zu den bekannten niedrigen aber festen Preisen.

Für die vielen unzweideutigen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer uns ewig unvergeßlichen Gattin, Tochter, Schwiegertochter, Mutter und Schwester, fühlen wir uns gedrungen, unsern herzlichsten und innigsten Dank abzustatten.

Görlitz, den 18. August 1843. **Oswald Becker**, als Gatte, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Einem hochzuverehrenden Publikum macht Unterzeichneter ganz ergebenst bekannt, daß das am 3. August nicht stattgefundene

Concert, Freitag Abend als den 25.,

gegeben werden soll, wozu nochmals freundlich einladet

Apetz, Stadtmusikus.

Künftigen Sonntag wird die öffentliche Tanzmusik ausgesetzt.

Altmann, Schießhauspachter.

Daß bei mir künftigen Sonntag als den 27. August das Erntefest gefeiert und künftig alle Sonntage vollstimmige Tanzmusik gehalten wird, zeigt ergebenst an Clemens Krause in Moys.